

## **30 JAHRE PFARRVERBÄNDE**

### **Gesellschaftliche Veränderungen**

Die Städte waren immer schon Vorreiter in allen Trends, Entwicklungen, Verhaltensweisen der Menschen; wenn auch mit zeitlichem Verzug, aber alle diese Veränderungen erfassen wenige Jahre später den ländlichen Raum.

Deshalb muss Pastorale Planung auf dem Lande immer auch die Situation in den Städten analysieren, um für die künftigen Entwicklungen gerüstet zu sein.

#### Eckpunkte der gesellschaftlichen Veränderungen

- Der Lebensbereich der heutigen Menschen hat sich - nicht nur in der Stadt - räumlich erheblich ausgeweitet (regionale Mobilität).
- Die Kontakte zu anderen Menschen in Beruf und Freizeit sind wesentlich differenzierter geworden (regionale und soziale Mobilität).
- Die Lebensbedingungen sind komplexer, ja oft unüberschaubar geworden.
- Eine wesentlich höhere Erwerbs- und Bildungsbeteiligung der Frauen.
- Individualisierung, aber auch soziale Diskrepanzen nehmen zu.

In dieser gesellschaftlichen Situation entstehen neue Notstände und damit auch neue Anforderungen an die Kirchen. Deshalb darf die Kirche nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern sie muss auf dem gesellschaftlichen Hintergrund ihre Praxis überprüfen.

Als Antwort auf diese veränderten und erweiterten Ansprüche an die Seelsorge hat die Erzdiözese bereits 1970 ein kooperatives Seelsorgekonzept eingeführt, bei dem durch den Zusammenschluss von mehreren Seelsorgestellen zu Pfarrverbänden tragfähige pastorale Strukturen entstehen sollen, die auch den demografischen Entwicklungen Rechnung tragen können.

### **1. Demografische Entwicklungen**

Der demografische Wandel in unserer Gesellschaft wird von drei Faktoren geprägt: eine sehr niedrige Geburtenrate, eine steigende Lebenserwartung und eine hohe Mobilität. Deshalb nimmt der Anteil junger Menschen immer mehr ab, während der Anteil der über 65-Jährigen deutlich wächst. Bisher wurde diese Entwicklung in der Erzdiözese durch den Zuzug von ausländischen, meist jungen, Arbeitnehmern etwas abgemildert, u.a. auch deswegen, weil ihr generatives Verhalten zunächst noch von dem der deutschen Bevölkerung abweicht.

Seit 1950 sind in die Bundesrepublik Deutschland 30 Mio. Menschen zugewandert und 21 Mio. wieder abgewandert.

Die demografischen Entwicklungen in der Erzdiözese nach dem Zweiten Weltkrieg lassen sich in drei Zeiträume unterschiedlicher Tendenz einteilen - in die Zeitspanne bis 1970, eine zweite von 1970 bis 1990 und eine nach der Wiedervereinigung Deutschlands, also ab 1990.

### 1.1. Die demografische Entwicklung in der Nachkriegszeit bis 1970

Trotz des erschreckenden Ausmaßes der Kriegsoffer und der Zerstörungen hat die Katholikenzahl in der Erzdiözese von 1938 mit 1,43 Mio. Katholiken auf 1,78 Mio. im Jahr 1950 zugenommen. Durch den Zustrom der Heimatvertriebenen, die Flüchtlinge aus osteuropäischen Ländern und die Blockade der Hauptstadt Berlin sind im Münchener Raum einerseits die Katholikenzahlen auf 2,3 Mio. Katholiken in 1970 angewachsen, andererseits haben diese Zuwanderungen (nicht nur katholischer Bevölkerung) zu erheblichen Umschichtungen in der Bevölkerung geführt, was nicht ohne Auswirkung auf die pastorale Situation im Erzbistum war. 1950 betrug der Katholikenanteil an der Gesamtbevölkerung im Bistum noch 84 %, 1970 nur noch 75 %.

Die Städte haben auf die erheblichen Zuwanderungen und auf die Einwohnerzunahme durch die natürliche Bevölkerungsbewegung (Geburtenüberschuss) mit dem Bau großer Wohnsiedlungen an den Stadträndern reagiert. Dort musste auch die Kirche viele neue Pfarreien errichten. Es war nicht nur eine finanzielle Herausforderung, in kürzester Zeit ca. 30 neue Pfarrzentren zu planen und zu errichten.

### 1.2. Die demografische Entwicklung von 1970 bis 1990

Ab 1970 hat allmählich der Zuzug in die großen Städte nachgelassen. Auch die Geburtenrate hat sich in der BRD von über 1 Mio. Geburten pro Jahr auf etwa 586.000 (1985) reduziert und stieg bis 1990 wieder auf 727.000 an. Seither verharrt ihre Zahl auf diesem Niveau.

Trotz der stagnierenden Bevölkerungszahl ist durch den allmählich steigenden Wohlstand der Wohnraumbedarf weiter deutlich gestiegen. Weil aber die Städte keine Trabantenstädte mehr bauen wollten, 1972 die S-Bahn eingeführt wurde, und die Leute lieber im Grünen wohnen wollten, verstärkte sich die Stadt-Land-Wanderung.

Aus den bis dahin oft noch ländlich geprägten Dörfern am Stadtrand wurden Siedlungsschwerpunkte mit deutlich städtischen Verhältnissen und Verhaltensweisen. Während die Katholikenzahl des Bistums in dieser Zeitspanne von 2,3 Mio. Katholiken 1970 auf 2,1 Mio. Katholiken (ca. 65 % aller Bewohner) 1990 sank, hat sich die Seelsorge überall verändert. In den großen Städten hatten die Pfarreien mit hohen Austrittszahlen zu kämpfen, die Einpersonenhaushalte nahmen zu, die Familien mit Kindern wurden immer weniger, die Teilnahme am Sonntagsgottesdienst sank in der Stadt München von 15,4 % auf 11,8 % und die neu gebauten Pfarrzentren hatten Probleme mit der Auslastung. Außerhalb der Städte dagegen wurden die Leute immer mehr, die Pfarrzentren wurden zu klein, aber auch die städtischen Verhaltensmuster wurden aufs Land übertragen mit allen pastoralen Folgewirkungen wie Zu-

nahme der Austrittszahlen, Abnahme der Gottesdienstteilnehmer, Zunahme der Ehescheidungen (auch bei katholischen Paaren), und vieles anderes mehr.

### 1.3. Die demografische Entwicklung nach der Wiedervereinigung Deutschlands

In der vergangenen Dekade hat Bayern ca. 1 Mio. Einwohner dazu gewonnen. Aus den neuen Bundesländern und aus Osteuropa kamen viele Deutsche und deutschstämmige Einwohner, aber die wenigsten waren katholisch. Deshalb hat sich die Katholikenzahl im gleichen Zeitraum um nur 200.000 erhöht; damit beträgt der Katholikenanteil in Bayern nur noch 62 %.

In der Erzdiözese, wo die Einwohner um 300.000 zugenommen, die Katholiken aber um 90.000 abgenommen haben, ist der Katholikenanteil auf unter 60 % gesunken. Nach der Katholikenprognose für das Jahr 2010 ist in der Erzdiözese mit einem Katholikenanteil von 48,9 % zu rechnen.

## **2. Personalplanung für die Seelsorge in der Erzdiözese München und Freising**

Die Erzdiözese hat einen Stellenplan aus dem Jahr 1989 (veröffentlicht in der Reihe „Pastorales Forum“, Heft 1/1990). Dieser Stellenplan wird z.Z. aufgrund der gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen in der letzten Dekade überarbeitet. Diese Stellenplanüberarbeitung verfolgt das Ziel, unter Berücksichtigung der geografischen, politischen und pastoralen Gegebenheiten, das Personal zwischen Stadt und Land gerecht zu verteilen. Ausgangspunkt ist dabei nicht, was aus pastoraler Sicht wünschenswert ist, sondern, was für die Gewährleistung einer geordneten Seelsorge im pfarrlichen und kategorialen Bereich unbedingt gebraucht wird.

### Pfarrseelsorge

Für die Pfarrseelsorge sind zum derzeitigen Planungsstand 467 Planstellen für Priester und 431 für pastorale Mitarbeiter vorgesehen. Von diesen 898 Planstellen entfallen 428 auf die 194 Einzelpfarreien, 266 auf die 113 bereits errichteten Pfarrverbände und 204 auf die 85 geplanten Pfarrverbände.

### Kategoriale Aufgaben

Für die kategorialen Dienste, die von der Erzdiözese zu besetzen sind, sieht der Plan 346 Planstellen vor, 138 für Priester und 208 für pastorale Mitarbeiter.

Zusammen ergeben sich für die genannten Aufgabengebiete 1.244 Planstellen, 605 für Priester und 639 für pastorale Mitarbeiter. Hinzu kommen ca. 100 Stellen für Priester in der fremdsprachigen Seelsorge, als Spirituale, an den Hochschulen, in Auslandseinsätzen und für wissenschaftliche Arbeiten.

Der bisherige Stellenplan sieht 1.221 Planstellen vor, 675 für Priester und 546 für pastorale Mitarbeiter.

Zum 1. Januar 2000 wurden im aktiven Dienst der Erzdiözese 1.367 Mitarbeiter eingesetzt, 836 Priester und 531 pastorale Mitarbeiter, darunter wiederum 453 „Laien“ im pastoralen Dienst. Wegen des hohen Frauenanteils (56,6 %) und der damit verbundenen hohen Teilzeitquote besetzen diese 453 Personen nur 398 volle Planstellen (Vollzeitäquivalente), (vgl. S. 27, Tabelle 1).

Zwei Eckwerte sollen die Situation noch verdeutlichen: 1950 standen für die Pfarrseelsorge 1.062 Priester zur Verfügung; sie waren für 1,78 Mio. Katholiken verantwortlich, im Durchschnitt also jeder Priester für 1.676 Katholiken. Heute müssen 569 Priester in der Pfarrseelsorge 1,90 Mio. versorgen, pro Priester also 3.341, d.h. doppelt so viele Katholiken.

Trotz der Einführung der drei neuen Berufsgruppen für die Seelsorge - ständige Diakone, Pastoral- und Gemeindereferenten - nach dem II. Vatikanischen Konzil konnte die Abnahme der Priester nicht einmal quantitativ ausgeglichen werden. Dem Verlust von 493 Priestern in der Pfarrseelsorge von 1950 bis heute stehen zum 01.01.2000 nur 356 pastorale Mitarbeiter gegenüber, 57 Diakone im Hauptberuf, 149 Pastoralassistenten/-referenten und 150 Gemeindeassistenten/-referenten/Seelsorgehelfer.

### **3. Entwicklung der Pfarrverbände von 1970 - 2000**

Als erster Pfarrverband wurde am 01.02.1970 der Pfarrverband Erdweg errichtet. Er war ein Modell, das 1972/73 zu einem Pfarrverbandskonzept mit dem Titel „Die Planung von Heute für die Kirche von Morgen“ führte.

#### **3.1. Statistische Übersicht**

Der Stellenplan der Erzdiözese für die Pfarrseelsorge von 1989 sieht für die Seelsorgestellen 184 Pfarrverbände und 224 Einzelpfarreien vor. Die oben genannte Überarbeitung wird z.Z. in den Dekanaten diskutiert. Mit Änderungen am Entwurf vom 01.02.2000 ist noch zu rechnen. Trotzdem soll er bei den folgenden Ausführungen zugrunde gelegt werden. Angedacht wird eine Reduzierung der Einzelpfarreien auf 194 und damit eine Vermehrung der Pfarrverbände auf 198. Die vierzehn zusätzlichen Pfarrverbände liegen im Stadtgebiet von München. Nach der Errichtung aller Pfarrverbände, werden diesen insgesamt 557 Seelsorgestellen angehören.

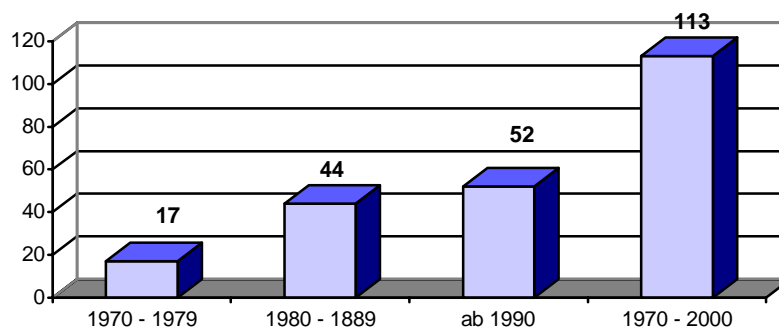
Bis heute sind 113 Pfarrverbände errichtet. Sie umfassen 343 Seelsorgestellen und knapp ein halbe Million Katholiken, 26,2 % aller Katholiken in der Erzdiözese. 214 Seelsorgestellen mit 370.000 Katholiken (ca. 20 % aller Katholiken) sollen noch zu 85 weiteren Pfarrverbänden zusammengeschlossen werden. Dann wird noch ca. 1 Mio. Katholiken (54,3 % aller Katholiken) in Einzelpfarreien leben.

### 3.2. Pfarrverbandserrichtungen von 1970 - 2000

Von den 113 Pfarrverbänden sind in den Siebziger-Jahren 17 (66 Seelsorgestellen), in den Achtziger-Jahren 44 (134 Seelsorgestellen) und ab 1990 weitere 52 (143 Seelsorgestellen) errichtet worden.

Nach den Katholikenzahlen vom 31.12.1998 gehören zu den Pfarrverbänden der Siebziger-Jahre ca. 80.000 Katholiken, zu den 44 Pfarrverbänden der Achtziger-Jahre ca. 181.000 Katholiken und zu den 52 Pfarrverbänden der Neunziger-Jahre 237.000 Katholiken.

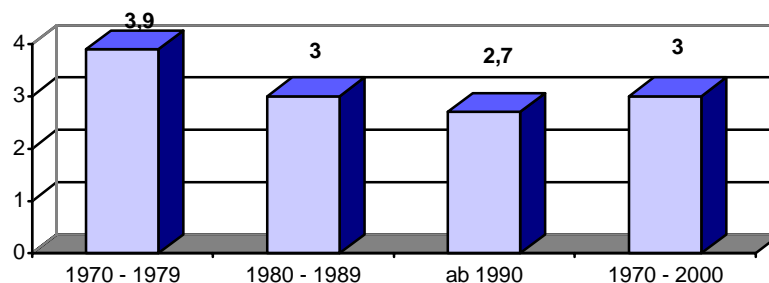
Pfarrverbandserrichtungen seit 1970



Die Grafik zeigt, dass die Pfarrverbandserrichtungen in den Siebziger-Jahren zunächst langsam begonnen haben. Mit dem zunehmenden Priestermangel wurde die Zahl der Errichtungen deutlich gesteigert. Wenn der neue Stellenplan bis zum Jahr 2010 umgesetzt sein soll, müssen in der nächsten Dekade die Pfarrverbände in einer noch schnelleren Abfolge errichtet werden. Erforderlich ist noch die Errichtung von 85 Pfarrverbänden mit 214 Seelsorgestellen.

Nicht nur die Zahl, sondern auch die Größe der Pfarrverbände hat sich in den drei Jahrzehnten verändert.

Seelsorgestellen pro Pfarrverband



In den Siebziger-Jahren wurden noch vergleichsweise große Pfarrverbände gegründet, im Durchschnitt gehörten 3,9 Seelsorgestellen zu einem Pfarrverband. Die größten Pfarrverbände dieser Dekade sind Velden und Erdweg mit 9 bzw. 6 Seelsorge-

stellen. In der nächsten Dekade lag der Durchschnittswert bei 3,0 Pfarreien und in den Neunziger-Jahren nur noch bei 2,7. Die noch zu errichtenden Pfarrverbände werden durchschnittlich 2,5 Seelsorgestellen pro Pfarrverband umfassen.

Auch die Katholikenzahl ist ein nicht unerhebliches Maß für die Pfarrverbände. So hat durchschnittlich jeder der 113 errichteten Pfarrverbände 4.403 Katholiken. Obwohl zu jedem der noch zu errichtenden 85 Pfarrverbände durchschnittlich nur 2,5 Seelsorgestellen gehören werden, sind sie bezüglich ihrer Katholikenzahl kaum kleiner. Durchschnittlich werden in ihnen 4.358 Katholiken leben. Hier kommt zum Ausdruck, dass inzwischen nicht mehr nur die ganz kleinen Pfarreien zu Pfarrverbänden zusammengeschlossen werden. Während jede Seelsorgestelle der errichteten Pfarrverbände 1.451 Katholiken hat, leben in den noch zu errichtenden Pfarrverbänden pro Seelsorgestelle derzeit 1.731 Katholiken.

### Pfarrverbandsgrößen

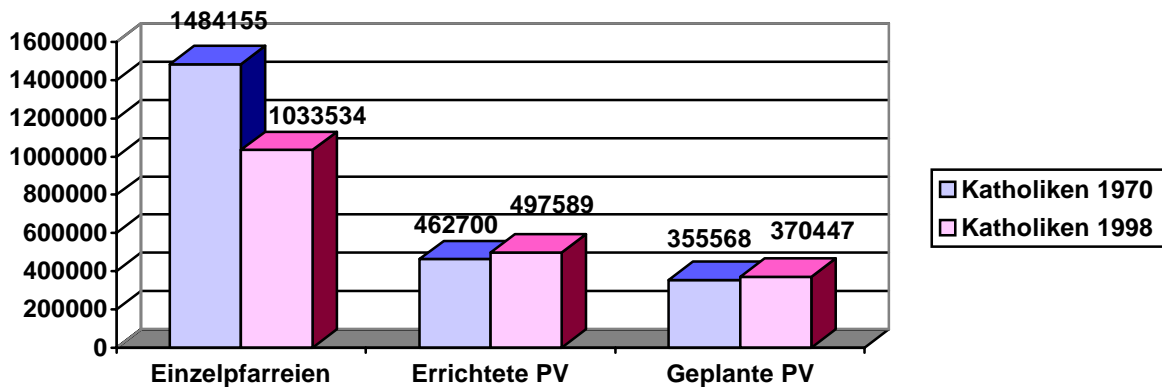
	1970 - 1979	1980 - 1989	ab 1990	alle errichteten PV	geplante PV
<b>Errichtete PV</b>	17	44	52	113	85
<b>Seelsorgestellen</b>	66	134	143	343	214
<b>Seelsorgestellen pro PV</b>	3,9	3,0	2,7	3,0	2,5
<b>Katholiken pro PV</b>	4.692	4.107	4.560	4.403	4.358
<b>Kath. pro Seelsorgestelle</b>	1.209	1.349	1.658	1.451	1.731

### 3.3. Katholikenentwicklung in den Pfarrverbänden

Schauen wir zurück ins Jahr 1970, also an den Anfang der Pfarrverbandserrichtungen, so können wir für die Einzelpfarreien, die geplanten und die derzeit errichteten Pfarrverbände, unterschiedliche Entwicklungen erkennen, die auch zu unterschiedlichen pastoralen Entscheidungen führen müssen.

Noch 1970 lebten in den 194 als Einzelpfarreien vorgesehenen Seelsorgestellen 1.484.155 oder 64,5 % aller Katholiken, heute sind es nur noch 1.033.534 oder 54,3 %. Sie haben also 450.621 oder 30,4 % ihrer Katholiken in 30 Jahren verloren, während die Pfarreien der bis heute errichteten Pfarrverbände im gleichen Zeitraum um 34.889 Katholiken oder 7,5 % zugenommen haben. Auch die Seelsorgestellen der geplanten, aber noch nicht errichteten Pfarrverbände haben seit 1970 von 355.568 Katholiken um 14.879 (4,2 %) auf 370.447 Katholiken zugenommen.

## Katholikenentwicklung in den Einzelfarreien und Pfarrverbänden



### 3.4. Personaleinsatz in den Pfarrverbänden

Für die bisherigen Pfarrverbandserrichtungen gab es neben dem Pfarrverbandskonzept im Grunde zwei Rahmenbedingungen. In den ersten 20 Jahren wurden jeweils die kleinsten Seelsorgestellen zu Pfarrverbänden zusammengeschlossen. Sie wurden (und werden) immer dann errichtet, wenn es die personelle Besetzung erforderte. Das heißt aber im Umkehrschluss, dass sich in den noch nicht errichteten Pfarrverbänden die Besetzung mit Priestern in der Regel noch günstiger darstellt, als es der Stellenplan vorsieht. Dies soll mit Hilfe einiger Strukturdaten nachgewiesen werden, die auf der Basis der Besetzungssituation vom 1.1.2000 und nach dem neuen Stellenplanentwurf vom 1.2.2000 berechnet wurden.

In den errichteten Pfarrverbänden entfallen auf einen Pfarrverband durchschnittlich 1,34 Priester, in den geplanten Pfarrverbänden noch 1,81 und in den Seelsorgestellen, die als Einzelfarreien bestehen bleiben 1,36. Bezogen auf die Katholiken heißt das, dass in den errichteten Pfarrverbänden ein Priester für durchschnittlich 3.295 Katholiken zuständig ist, in den geplanten Pfarrverbänden aber nur für 2.406. Der Stellenplanentwurf sieht für die geplanten Pfarrverbände einen Wert von 3.495 Katholiken pro Priester und 1,25 Priester pro Pfarrverband vor. Zu jeder Einzelfarreie gehören durchschnittlich 5.194 Katholiken und es entfallen dort 3.915 Katholiken auf einen Priester.

Aber was wäre die Seelsorge in den Pfarrverbänden ohne die Diakone, Pastoral- und Gemeindereferenten, also alle die Frauen und Männer, die hauptamtlich in der Seelsorge mithelfen und wichtige Aufgaben verantwortlich übernehmen? Deshalb ist es notwendig zu fragen, wie viele Katholiken entfallen auf einen Seelsorger und wie viele Seelsorger entfallen auf einen Pfarrverband?

Oben wurde ausgeführt, dass statistisch gesehen jeder errichtete Pfarrverband 1,34 Priester hat. Unter Einbeziehung aller Seelsorger kommt man auf 2,17 pro Pfarrverband. In den noch nicht errichteten Pfarrverbänden sind z.Z. noch durchschnittlich 2,58 Seelsorger pro Pfarrverband angewiesen, in den Einzelfarreien 2,13.

Ein(e) Seelsorger(in) ist in den errichteten Pfarrverbänden durchschnittlich für 2.030 Katholiken zuständig, in den geplanten Pfarrverbänden für 1.692 Katholiken und in den Einzelfarreien für 2.443.

## Strukturdaten der Pfarrverbände und Einzelpfarreien

	Errichtete Pfarrverbände <sup>1)</sup>	Geplante Pfarrverbände <sup>2)</sup>	Einzel- pfarreien <sup>2)</sup>	Erzbistum
<b>Anzahl</b>	113	85	194	392
<b>Seelsorgestellen</b>	343	214	194	751 <sup>3)</sup>
<b>Katholiken/Priester</b>	3.295	2.406	3.915	3.342
<b>Katholiken/Seel- sorger</b>	2.030	1.692	2.443	2.141
<b>Katholiken/Seel- sorgeeinheit<sup>4)</sup></b>	4.403	4.358	5.194	4.790
<b>Priester/Seel- Sorgeeinheit<sup>4)</sup></b>	1,34	1,81	1,36	1,45
<b>Seelsorger/Seel- sorgeeinheit<sup>4)</sup></b>	2,17	2,58	2,13	2,27

- 1) errichtete Pfarrverbände zum 1.3.2000
- 2) Stellenplanentwurf, Stand 1.2.2000
- 3) ohne territorial errichtete Krankenhauspfarreien
- 4) Seelsorgeeinheit = Pfarrverband oder Einzelpfarrei

In den Berechnungen sind die Katholikenzahlen vom 31.12.1998 und die Personalangaben vom 1.1.2000 eingegangen.

### 3.5. Gottesdienstteilnahme und kirchliche Amtshandlungsdaten in den Pfarrverbänden

Die oben aufgezeigten gesellschaftlichen Veränderungen sind ganz deutlich auch in der kirchlichen Statistik erkennbar, weil das religiöse und kirchliche Verhalten der Menschen von den gesamtgesellschaftlichen Trends beeinflusst, ja überlagert wird. Unterschiedliche Entwicklungen zwischen Stadt, Umland und Dorf werden ebenfalls erkennbar, wenn man errichtete und geplante Pfarrverbände sowie Einzelpfarreien getrennt betrachtet.<sup>1</sup>

**Gottesdienstteilnahme:** Die Zahl der Gottesdienstteilnehmer in der Erzdiözese hat sich seit 1970 etwa halbiert (vgl. S. 28, Tabelle 2). Weil aber gleichzeitig die Zahl der Kirchenmitglieder um 17,4 % abgenommen hat, erscheint der Rückgang der relativen Gottesdienstteilnahme bei den Prozentwerten weniger dramatisch, nämlich im Durchschnitt 0,3 %-Punkte pro Jahr. Da gleichzeitig die Kirchengangfrequenz (wöchentlich, vierzehntägig, monatlich oder seltener) ebenso abgenommen hat, ohne bei diesen Menschen die Kirchenmitgliedschaft zu beeinträchtigen, ist der Rückgang der Teilnehmerzahl um 51,1 % keineswegs so negativ zu bewerten, wie das auf den ersten Blick aussieht.

<sup>1</sup> Wo im Folgenden Zahlen von 1970 genannt werden, ist unter den Kategorien „errichtete Pfarrverbände“, „geplante Pfarrverbände“ und „Einzelpfarreien“ immer die Summe aus den Pfarreien gebildet, die am 01.03.2000 der entsprechenden Kategorie angehörten.



Wer jedoch erwartet, dass sich die Entwicklung in den errichteten Pfarrverbänden deutlich positiver darstellt, der wird enttäuscht sein. Die Gottesdienstteilnehmer haben von 1970 bis 1998 in den errichteten Pfarrverbänden mit 47,9 % fast genau so stark abgenommen wie in den geplanten Pfarrverbänden mit 48,2 % und in den Einzelpfarreien mit 54,3 % (vgl. S. 29, Tabelle 3).

Mit diesem Zahlenmaterial lässt sich allerdings die Frage nicht beantworten, wie viele Kirchenmitglieder noch mehr oder weniger regelmäßig an den Sonntagsgottesdiensten teilnehmen. Die Zahl der an den Zählsonntagen ermittelten Gottesdienstteilnehmer von 286.746 greift jedenfalls erheblich zu kurz.

Dass die Entwicklungen in den errichteten Pfarrverbänden im Vergleich zum Gesamtbistum doch unterschiedlich verlaufen, drückt noch eine weitere Maßzahl aus: Im Jahr 1970 sind in den Pfarreien der heute errichteten Pfarrverbände 184.277 Gottesdienstteilnehmer gezählt worden, das waren damals 31,4 % aller Gottesdienstteilnehmer. 1998 waren es zwar nur noch 96.074, aber immerhin 33,5 % aller Gottesdienstteilnehmer, obwohl dort nur 26,2 % aller Katholiken leben. Bemerkenswert ist es auch, dass in den errichteten 113 Pfarrverbänden 31 % aller Sonntagsgottesdienste gehalten wurden, obwohl dort nur 26,5 % aller hauptamtlichen Priester angewiesen sind.

**Austritte:** Ein schmerzhaftes Kapitel für die beiden großen Kirchen sind die Austritte. Freilich ist die katholische Kirche erheblich weniger betroffen, als unsere evangelischen Mitchristen. Aber das soll hier nicht das Schwerpunktthema sein. Vielmehr geht es an dieser Stelle um die unterschiedlichen Austrittsentwicklungen in den Pfarrverbänden im Vergleich zu den Einzelpfarreien.

Bereits 1970 gab es in der Erzdiözese 7.136 Austritte (vgl. S. 28/29, Tabellen 2 u. 3). Damals war dies ein Verhalten, das hauptsächlich in den großen Städten eine Rolle spielte. In den 113 errichteten Pfarrverbänden war das damals noch fast kein Thema, nur 470 sind ausgetreten (0,1 % der Mitglieder), während die Einzelpfarreien damals 6.174 oder 0,4 % ihrer Mitglieder verloren haben.

Heute sind die Austritte in der gesamten Erzdiözese auf 12.694 angestiegen. Davon entfallen auf die errichteten Pfarrverbände nur 1.952 oder 15,4 %, obwohl sie 26,2 % aller Mitglieder umfassen. Allerdings hat sich die Austrittsquote auf 0,39 % fast vervierfacht, während sie sich in den Einzelpfarreien nur gut verdoppelt hat auf 0,86 %. Hier sieht man die schon oft angesprochenen Nachholeffekte für Verhaltensweisen, die in der Großstadt schon vor 1970 eingesetzt haben, außerhalb der Stadt aber jetzt, vor allem in der vergangenen Dekade nachgeholt wurden bzw. noch werden.

**Sakramentenspendung und kirchliche Amtshandlungen:** Die amtliche kirchliche Statistik erhebt in den Pfarreien jährlich die kirchlichen Amtshandlungen. Leider wurden die Erstkommunionen und Firmungen 1970 noch nicht auf diesem Weg ermittelt, so dass eine Entwicklung über die 30 Jahre der Pfarrverbände nicht uneingeschränkt möglich ist. Trotzdem sind ganz eindrucksvolle Ergebnisse erkennbar.

Allerdings haben als Rahmenbedingungen für die Gesamtzahl der Amtshandlungen die Familienstrukturen eine große Bedeutung, denn in Gebieten mit einem hohen Anteil von Singles und Senioren gibt es zwangsläufig weniger Taufen, Erstkommunionen usw.. Die Zahlen werden nicht unbedingt durch eine höhere Kirchlichkeit der

Menschen beeinflusst. Sehr wohl haben aber die höheren Zahlen Auswirkungen auf den Arbeitsumfang für die Seelsorger.

Addieren wir also für das Jahr 1980 die Trauungen, Taufen, Erstkommunionen, Firmungen, Beerdigungen und Wiederaufnahmen, so erhalten wir eine Summe von 96.425 Amtshandlungen, mit allem was an Vor- und Nachbereitung dazugehört (vgl. S. 31-33, Tabellen 5-7). In den errichteten Pfarrverbänden ergibt sich eine Summe von 25.610, also 26,6 % aller Amtshandlungen, bei 20,7 % aller Katholiken. Bis 1998 hat die Summe dieser Amtshandlungen in der Erzdiözese um 17,3 % abgenommen, in den errichteten Pfarrverbänden aber nur um 8,1 %. Deshalb wurden 1998 in den errichteten Pfarrverbänden sogar 29,5 % aller Amtshandlungen vollzogen, obwohl dort z.Z. nur 26,5 % aller Priester angewiesen sind. Dem gegenüber hatten die Einzelfarreien 1998 54,4 % aller Katholiken, aber nur 49 % der Amtshandlungen.

Wie aus den Tabellen 5 - 7 auf den Seiten 31 bis 33 zu entnehmen ist, gibt es bei den Kasualien, mit Ausnahme der Trauungen, keine ungewöhnlich hohen Rückgänge. Allerdings unterliegen die Firmungen gewissen Schwankungen, die daher kommen, dass in vielen Pfarreien zwei oder drei Firmjahrgänge zusammengefasst werden müssen.

Die Wiederaufnahmen sind überall explosionsartig gestiegen (500 – 650 %). Das liegt daran, dass die Zahl der Ausgetretenen, die in unserer Gesellschaft leben, immer mehr werden (kumulative Wirkung), und damit auch die Zahl der potenziellen Rückkehrer. Im Vergleich zu den Mitgliedern oder auch zu den Austritten, sind die Wiederaufnahmen, statistisch betrachtet, noch von untergeordneter Bedeutung, so wichtig auch jede einzelne Rückkehrentscheidung aus pastoraler Sicht ist.

Wo es wirklich gravierende Einbrüche gibt, das sind die Trauungen. In den knapp 30 Jahren seit 1970 sind die Trauungen der Erzdiözese um 5.690 oder 54,8 % weniger geworden, bei einem Katholikenverlust von 17,4 %.

In den errichteten Pfarrverbänden wurden die Trauungen um 1.162 (44,1 %) weniger, während die Katholiken um 7,5 % zugenommen haben. Trotzdem finden in den 113 Pfarrverbänden 31,4 % aller Trauungen im Erzbistum statt, 1970 lag dieser Wert nur bei 25,4 %.

Auch wenn die Pfarrverbände hier noch etwas positiver dastehen als z.B. die Einzelfarreien, so sieht man gerade bei den Trauungen, wie stark das kirchliche Verhalten der Menschen von den gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen geprägt wird.

So sehr das Pfarrverbandskonzept auch in der Diskussion steht, so beweisen diese Zahlen doch, dass sich überschaubare pastorale Strukturen, die möglichst dem natürlichen Lebensraum der Menschen entsprechen, positiv auswirken. Deshalb muss die Priorität für die Pfarrseelsorge erhalten bleiben. Wer aber das Territorialprinzip vertritt, muss auch die Selbständigkeit der kleineren Seelsorgestellen erhalten, weil sie viele pastorale Vorzüge haben, was oben an einigen Beispielen nachgewiesen wurde. Das Pfarrverbandskonzept der Erzdiözese München und Freising verfolgt dieses Ziel konsequent.